

Rezensionen aus:

Deutsches Archiv für

Erforschung des Mittelalters

Band 76-2 (2020)

Erstellt: 2021-05-18

mehr Einfluss auf Predigtausbildung, -übung und -perfektionierung hatten als die in der Frühzeit des Ordens ohnehin nur rar vorhandenen *artes praedicandi*. Wolfram HOYER (S. 323–347) untersucht die Strafe der Inhaftierung anhand der dominikanischen Konstitutionen und der Akten der Generalkapitel (13.–16. Jh.). Er skizziert neun Tatbestände bzw. -bereiche und plädiert für eine sich nur zögerlich entwickelnde und oft modifizierte Anwendung dieser Strafe. Cornelia LINDE (S. 349–367) widmet sich der Strafversetzung als Kontroll- und Warninstrument der dominikanischen Verfassung und fragt nach einem Muster der entsprechenden Vergehen, nach Richtlinien, wohin ein Schuldiger versetzt wurde, und nach der konkreten Umsetzung. Die beiden letzten Beiträge widmen sich der nördlichsten dominikanischen Provinz *Dacia*: Johnny G. GØGSIG JAKOBSEN (S. 369–384) fragt in Form einer Blütenlese, ob und wie das Provinzkapitel die übergeordneten Regeln des Ordens implementierte bzw. überwachte; Kirsi SALONEN (S. 385–400) analysiert Zahl, Charakter und Kontext dominikanischer Gesuche an die päpstliche Pönitentiarie. Erkenntnisse über den *Ordo Praedicatorum* ausgehend von dokumentierten Konflikten und Irregularitäten zu suchen, erlaubt eine sehr große und auf Weiterführung angelegte Bandbreite an interdisziplinärer Beteiligung, die Stärke und Gewinn des Buches ist. Dass es sich an einer Methode, nicht aber an einer thematischen oder zeitlichen Eingrenzung orientiert, bringt zugleich Vor- und Nachteile: Der Leserin bietet sich ein breites, hochinformatives und anknüpfungsfähiges Spektrum von Forschungsgebieten und -ergebnissen, das die quantitative Seite von Interdisziplinarität positiv hervorhebt (wenn auch die Theologie, soweit ich erkennen kann, nicht vertreten ist). Dem qualitativen Niederschlag, der zugegebenermaßen die große Herausforderung von Interdisziplinarität darstellt, hätte man gerne mehr Raum gewährt bzw. dort mehr Diskussionserträge erwartet, wo klare inhaltliche Bezüge zwischen den Beiträgen bestehen. Insgesamt ist die Lektüre ein großer Gewinn und die Themenvielfalt eine Einladung, die vielen Andockstellen und Bereicherungen für den eigenen Forschungsbereich wahrzunehmen.

Andrea Riedl

Johnny Grandjean GØGSIG JAKOBSEN, *Saints Gone Monastic: The Dominican Cult of Saints in the Medieval Baltic Sea Region*, *The Journal of Medieval Monastic Studies* 8 (2019) S. 169–205, 12 Abb., arbeitet u. a. anhand von Siegeln Vorlieben heraus für Maria, Maria Magdalena, Katharina und später Anna, auch für Johannes den Täufer, Nikolaus und Olaf; eigene Ordensheilige wie Dominikus und Petrus Martyr hätten nur eine geringere Rolle gespielt.

K. B.

Felice ACCROCCA, *Francesco e i suoi frati. Dalle origini ai Cappuccini* (Bibliotheca Seraphico-Capuccina 105) Roma 2017, Istituto storico dei Cappuccini, 478 S., ISBN 978-88-99702-03-8, EUR 35. – Titel und Umfang dieses interessanten Bandes deuten auf den ersten Blick auf eine Gesamtdarstellung der franziskanischen Geschichte bis in die frühe Neuzeit hin, es handelt sich jedoch tatsächlich um eine Ausgabe von größtenteils bereits publizierten Aufsätzen, in denen z.T. unveröffentlichte Texte aus italienischen Hss. ediert

werden oder in denen der Vf. sich mit speziellen Problemen einzelner Texte auseinandersetzt. Somit ähnelt das Buch der im gleichen Jahr von A. vorgelegten Aufsatzsammlung „Sulla via di Francesco“ (siehe oben S. 307). Im 1. Beitrag (S. 19–37) geht es um das Thema der Sünden des jungen Franziskus in verschiedenen hagiographischen Texten, ausgehend von der ersten Vita des Thomas von Celano und der *Legenda trium sociorum*. A. arbeitet Widersprüche und Parallelen in den Biographien heraus, erwähnt die städtische Gesellschaft Assisis im frühen 13. Jh. auch beiläufig, doch es wird kein Versuch unternommen, das kulturelle, wirtschaftliche und soziale Umfeld zu ergründen, in dem Franziskus seine Jugend verbrachte. Im 2. Kapitel (S. 39–60) zieht A. die Beschreibung der Segnung der Brüder durch den sterbenden Franziskus als Episode heran, anhand derer sich Widersprüche und Unstimmigkeiten in den hagiographischen Quellen nachweisen lassen. Die Bedeutung des Vorgangs der Segnung wurde bereits 1967 von Raoul Manselli hervorgehoben (vgl. DA 23, 247), der vermutete, dass der Ordensgründer auf diese Weise einen charismatischen Nachfolger habe bestimmen wollen, der, wie er selbst, außerhalb der Ämterhierarchie stehen sollte. In Kapitel 3 (S. 61–80) geht es um die 1223 in Greccio zelebrierte Weihnachtsfeier und ihre Darstellung in hagiographischen Quellen, der *Vita beati patris nostri Francisci* des Thomas von Celano, der beschreibt, wie Franziskus die Armut des Christkinds zum Thema seiner Predigt machte, der weniger detailreichen *Legenda versificata* des Heinrich von Avranches, der Vita des Julian von Speyer, deren Vernachlässigung durch moderne Historiker von A. gerügt wird, sowie der *Legenda maior* Bonaventuras, der bei der Beschreibung der Episode die Anwesenheit von Frauen nicht erwähnt und den Schwerpunkt auf die Anbetung Christi durch Franziskus legt. Im folgenden Abschnitt (S. 81–98) untersucht A. eine weitere Szene aus dem Leben des Franziskus, den Auftritt des Poverello in Assisi, bei dem er sich mit einem Strick um den Hals als Sünder vorführen ließ, weil er während einer Krankheit Fleisch zu sich genommen hatte. Der Darstellung bei Thomas von Celano wird der entsprechende und sehr viel ausführlichere Textteil der Dreigefährtenlegende gegenübergestellt. Laut A. hat dieser zweite Text alle Merkmale eines Augenzeugenberichts. Diese Darstellung sei dann von Thomas von Celano im *Memoriale* und später auch von Bonaventura verwendet worden. Im 5. Teil (S. 99–117) thematisiert der Vf. den Einfluss Bf. Guidos I. von Assisi auf die persönliche Entwicklung des Franziskus, wobei er auf Forschungen J. Dalaruns und N. d'Acuntos zurückgreifen kann. Es folgt im 6. Kapitel (S. 119–130) die Feststellung einer inhaltlichen Übereinstimmung zwischen den Regeln von 1221 und 1223 sowie der 2. Redaktion der *Epistola ad fideles*, einem Text, der Teil eines geschlossenen Lehrsystems gewesen sei. Im Anschluss daran (S. 131–151) folgt eine auf hagiographischen Quellen der 1220er–1260er Jahre basierende Untersuchung zum Aufenthalt des Franziskus in Narni, wo er im Eremitorium S. Urbano gewohnt haben soll. Hinzugezogen werden auch Texte aus dem weiteren Umfeld des Ordens, u. a. der Spiritualen, aus denen hervorgeht, dass S. Urbano im Orden als Zentrum der stengen Regelbefolgung galt. Auf S. 153–156 weist der Vf. auf eine Arbeit A. Bartoli Langelis hin, der in der Ausfertigung der Bulle *Solet annuere*, der päpstlichen

Bestätigung der Franziskanerregel, zwei Textkorrekturen auf Rasur gefunden hat. Im 9. Beitrag (S. 157–183) stellt A. die Frage nach dem Autor der *Regula bullata* vor dem Hintergrund der Beschlüsse des IV. Laterankonzils. A. bezweifelt P. Sabatiers Schlussfolgerung, dass die Ideale des Ordensgründers von Kardinal Hugolino kompromittiert worden seien, da der Poverello ja nur mit Hilfe des Kardinals die päpstliche Bestätigung seiner Regel bekommen habe, und weist auf die unbedingte Kirchentreu des Franziskus hin. Wegen der Konzilsbeschlüsse sei die Bitte des Armen von Assisi um eine offizielle Regel für den Kardinal eine schwierige und sogar heikle Angelegenheit gewesen. Der nächste Aufsatz (S. 187–207) befasst sich mit dem von J. Dalarun gefundenen Text *Vita beati patris nostri Francisci* des Thomas von Celano, dessen Entstehung in den 1230er Jahren angenommen wird. A. versucht anhand von Textvergleichen zu belegen, dass diese *Vita brevior* in einem Zusammenhang mit dem von Dalarun und anderen Historikern weitgehend ignorierten Werk des Julian von Speyer steht. Der 11. Text (S. 209–231) bietet eine Analyse der Darstellung des Franziskus in den Schriften des Thomas von Celano, wobei von der Schilderung einzelner Episoden im Leben des Heiligen ausgegangen wird. Bestimmte Merkmale, etwa die zunehmende Betonung der Gabe der Prophetie, werden herausgearbeitet. In ähnlicher Weise wird im Anschluss daran (S. 233–255) das Thema der Gleichsetzung des Franziskus mit Paulus erörtert, der in den 1240er Jahren mit Thomas' von Celano *Memoriale* eine Gleichsetzung des Ordensgründers mit Christus gefolgt sei. Wie im vorangehenden Beitrag wird auch hier kein Versuch unternommen, den Prozess der Überhöhung des Heiligen mit der allgemeinen Entwicklung des Ordens in dieser Zeit in Bezug zu setzen. Im 13. Aufsatz (S. 257–274) referiert A. dann neue Arbeiten zu den Quellen der *Arbor vitae* Ubertins von Casale sowie zu den Phasen der Redaktion dieses bemerkenswerten Textes und weist auf die Bedeutung des Traktats im 15. Jh. hin. Kapitel 14 (S. 275–288) ist der erste von zwei Beiträgen, die sich mit der Hs. San Isidoro I/73 befassen. Hier geht es um eine Gesamtbewertung der Hs., die ganz unterschiedliche franziskanische Texte enthält. A.s Interesse gilt einem nur wenig beachteten Auszug aus Bonaventuras *Legenda maior*, der dann als Edition vorgelegt wird (S. 289–329). Im Zentrum des 16. Beitrags (S. 333–358) steht die Hs. MS B-131 der Bibl. Vallicelliana in Rom, in der verschiedene Texte aus der Frühzeit des Ordens überliefert sind, darunter ein Kommentar zur *Regula bullata* sowie eine Kompilation *Specchio dalla perfezione dello stato delli frati minori*. A. steuert eine detaillierte Inhaltsangabe der *Disputatio inter inimicum domesticum paupertatis et zelatorem paupertatis* bei. Im 17. Aufsatz (S. 359–370) befasst A. sich mit der Hs. Vat. Capponiano 207, aus der bereits 1905 von Salvatore Minocchi eine *Leggenda antica* publiziert worden ist, die aber auch Teile eines Traktats *De amore evangelico* enthält, die nun einem anderen Fragment zugeordnet werden können. Die übrigen Aufsätze sind dem Kapuzinerorden gewidmet. Der Band schließt mit einer umfangreichen Bibliographie. Jens Röhrkasten

Francescani e politica nelle autonomie cittadine dell'Italia basso-medioevale. Atti del convegno di studio svoltosi in occasione della XXVI edizione del